

# Mönchsgrasmücke *Sylvia atricapilla* (Linnaeus, 1758)

- Brutvogel (100.000 – 200.000 BP)
- Durchzügler
- seltener Überwinterer

## Status und Verbreitung

Die Mönchsgrasmücke ist nicht nur die häufigste unter den heimischen Grasmückenarten in Sachsen-Anhalt, sie gehört auch in den meisten Regionen zu den zehn häufigsten Vogelarten überhaupt. Bei den Gitterfeldkartierungen (20 bzw. ca. 31 km<sup>2</sup>-Gitterfeld) des Süd- und des Nordteils von Sachsen-Anhalt war sie auf allen Einheiten vertreten (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997, FISCHER & PSCHORN 2012), auch noch auf nahezu allen Gitterfeldern mit der Größe von 7,8 km<sup>2</sup> bei Kartierungen in Teilgebieten im Norden des Landes (GNIELKA 2005, 2010). Erst bei Untersuchungen mit Einheiten von 1 bzw. 0,25 km<sup>2</sup> (Zeitzer Land, WEIßGERBER 2007; Halle und Umgebung, SCHÖNBRODT & SPRETKE 1989 und Drömling, SEELIG et al. 1996) traten Gitterfelder auf, in denen keine ihren Ansprüchen genügenden Lebensräume mehr vorkamen. Die vor etwa 30 bis 40 Jahren einsetzende, noch anhaltende Bestandszunahme hat auch die Besiedelung suboptimaler Habitate zur Folge, die die Ergebnisse von Erhebungen selbst der letzten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts relativieren.

BORCHERT (1927) bescheinigt der Mönchsgrasmücke im Harz ein „von allen Beobachtern auf der Hochfläche angeführtes Vorkommen“ (gemeint ist wohl die Terrasse auf 500 bis 550 m ü. NN). Von MÜLLER (1928) werden Nachweise bis 750 und 800 m ü. NN erbracht. Nach HAENSEL & KÖNIG (1984) ist sie überall bis auf 600 m ü. NN anzutreffen, vereinzelt auch bis 900 m ü. NN.

Aktuellere Nachforschungen haben unsere Kenntnisse über die Höhenverbreitung im Harz beträchtlich erweitert. Auf einer 31 ha großen Schneise in Hanglage (650-850 m ü. NN) hat WADEWITZ (2010) die Mönchsgrasmücke in allen intensiv untersuchten Jahren (1998-2010) als Brutvogel nachgewiesen. Jährlich brüteten hier 4-10, im Mittel 5,8 Paare. Auch in einem Ausschnitt des Brockenurwaldes (75 ha Hanglage östlich des Gipfels, 850-1.100 m ü. NN) brüteten in allen Untersuchungsjahren (1994-1996) 1-3, im Mittel 2,0 Paare (HELLMANN et al. 1998). Schließlich hat sie auch am Gipfel des Brockens auf Höhen über 1.080 m ü. NN, wo nur noch ein schmaler Kranz von Krüppelfichten das baumlose Plateau umgibt, ziemlich regelmäßig gebrütet. In sieben von neun Untersuchungsjahren (1990-2000, ohne 1991/1992) wurden 1-5 Brutpaare ermittelt, im Mittel (Fehljahre einbezogen) 1,8 (HELLMANN & WADEWITZ 2000).

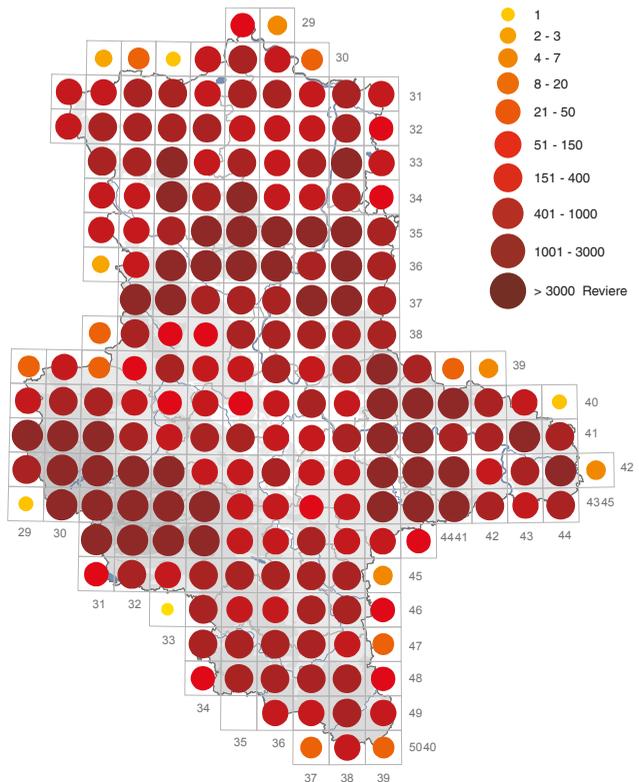
## Lebensraum

Unabdingbares Element des Lebensraums der Mönchsgrasmücke ist von Bäumen durchwachsendes Gebüsch bzw. Unterholz. Dieser Anspruch macht sie unter den heimischen *Sylvia*-Arten zu der eigentlichen Waldbewohnerin, jedoch ist sie keinesfalls an Wälder gebunden. Bevorzugtes Stratum ist die obere Strauchschicht bis etwa zur Mitte des Kronenbereichs der Bäume.

Lichte Laub- und Mischwälder mit ihrer vielfältig ausgestatteten Strauchschicht besiedelt sie flächendeckend, allerdings mit der höchsten Dichte an den Rändern. In Auenwäldern erreicht sie die höchsten Dichten. In Altkiefernbeständen schafft mancherorts Holunderunterwuchs die Voraussetzung



Männchen der Mönchsgrasmücke, 16.10.2011, Lutherstadt Eisleben/MSH. Foto: H. Labitzke.



Brutverbreitung der Mönchsgrasmücke in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2005 bis 2009 auf Basis von Hochrechnungen aus dem Monitoring häufiger Brutvogelarten (bearbeitet nach GEDEON et al. 2014).



Bruthabitat der Mönchsgrasmücke in der Elbeniederung nördlich von Magdeburg, 04.06.2015. Foto: H. Stein.

für die Besiedlung in geringer Dichte (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997, HAENSEL & KÖNIG 1984). Die Täler begleitende Gehölzstreifen des Hügellandes, Feldgehölze, Gehölze in Niederungen sowie bestockte Hochufer an Flussläufen besiedelt sie ebenso wie Parkanlagen in Städten, parkartige und ungepflegte Friedhöfe und verwilderte Gärten in Villenvierteln. Den optimalen Lebensraum, sowohl zur Rast- als auch Brutzeit, stellte nach WEIßGERBER & SMYK (2002) ein größerer Sanddornbestand direkt an der Landesgrenze zu Sachsen-Anhalt im Landkreis Altenburger Land dar.

Im Zuge der Bestandszunahme rücken die Reviere in optimalen Lebensräumen nicht nur enger zusammen und werden kleiner, es werden auch suboptimale Bereiche besiedelt. In einem begrünten 40 mal 80 m (0,3 ha) großen viergeschossigen Wohnblockkarree in Magdeburg mit einer kleinen Gebüschgruppe und einigen alten Obstbäumen markiert ein Männchen seit 2005 alljährlich wochenlang ein Revier (H. Stein). Nach WEIßGERBER (2007) ist die Mönchsgrasmücke im Zeitzer Land von allen Grasmücken am weitesten in die menschlichen Siedlungen vorgedrungen. Aufgeräumte Kleingartenanlagen werden nicht oder nur ausnahmsweise besiedelt.

Nach dem Flüggewerden des Nachwuchses verlassen Jung- und Altvögel die Brutplätze. Sie durchstreifen dann auch feuchte Habitate, wie die Weichholzaue an Flussufern und stellen ihre Nahrung sukzessive auf Beeren um. Die Früchte des Schwarzen Holunders haben dann eine besondere Anziehungskraft.

**Bestand und Bestandsentwicklung**

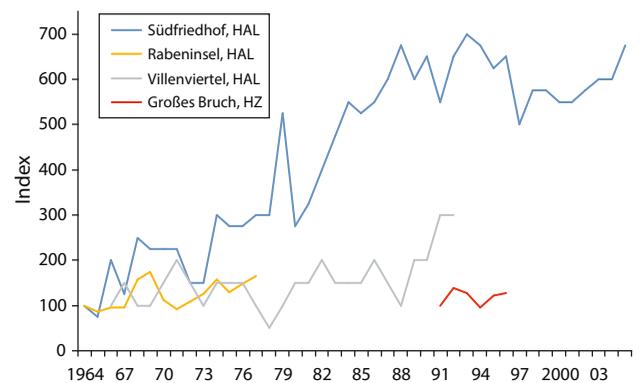
Nach BORCHERT (1927) war „der Plattmönch fast überall Brutvogel“, was auf ein Verbreitungsbild zu Beginn des 20. Jahrhunderts hindeutet, wie es noch heute aktuell ist. Er vermerkt aber geringe Dichten im nördlichen Sachsen-Anhalt, besonders in der westlichen Altmark, die in den Untersuchungen von GNIELKA (2005, 2010) übertroffen sein dürften.

Die Siedlungsdichten der Mönchsgrasmücke variieren zwischen verschiedenen Lebensraumtypen erheblich und erreichen die höchsten Werte in Auenwäldern. Regionale Zusammenstellungen von Siedlungsdichteuntersuchungen finden sich u.a. bei GNIELKA (1987b) für den ehemaligen Bezirk Halle und HAENSEL & KÖNIG (1984) für den Nordharz und sein Vorland.

Im Auenwald in Halle (GNIELKA 1978) und in einem Villenviertel in Halle (GNIELKA 1993) waren Bestandszuwächse von etwa 50 bzw. 100 % während der Untersuchungsjahre (1960er bis 1980er Jahre) zu beobachten. Am aufschlussreichsten ist die Studie vom Südfriedhof in Halle (GNIELKA 2014): Von 1964 bis zum Ende der 1980er Jahre erfolgte bei mitunter beträchtlichen Schwankungen von Jahr zu Jahr eine annähernd lineare Zunahme der Brutpaarzahl von 4 auf 24 (also 600 %). Danach (Ende der Untersuchung 2005)

änderte sich der Bestand nicht mehr signifikant. Ob diese Entwicklung die allgemeine Zunahme der Art widerspiegelt oder spezifischen Bedingungen geschuldet ist, bleibt ungewiss. Von 1991 bis 1996 war im Großen Bruch bei Oschersleben/BK kein Trend zu erkennen (SCHNEIDER 2005).

In der Umgebung von Schollene/SDL war die Mönchsgrasmücke in den 1960er Jahren noch eine Ausnahmereischeinung (KUMMER et al. 1973), jetzt ist sie so häufig wie anderswo. Zumindest seit den 1990er Jahren ist die Art im mehrheitlich aus Eichen-Hainbuchenbeständen bestehenden Hakel unter den Freibrütern nach dem Buchfink in den meisten Bestandstypen die häufigste Art (H. Stein). Eine ähnliche Dominanz deutet sich schon in Untersuchungen der 1960er Jahre für diesen Waldtyp an (HAENSEL & KÖNIG 1984). Für eine größere Zeitspanne, von 1950 bis 2005, geben SCHÖNFELD & ZUPPKE (2008) den Bestand im Altkreis Wittenberg als etwa gleich bleibend an.



Bestandsentwicklung der Mönchsgrasmücke auf langjährig untersuchten Probestellen (GNIELKA 1965, 1978, 1981, 1987a/b, 1993, 2014; SCHNEIDER 2005; Bestand im Startjahr = 100 %).

Siedlungsdichten der Mönchsgrasmücke (\*\* Maximalwert dieses Zeitintervalls).

Lebensraumtyp	Gebiet	Jahre	Fläche in ha bzw. Länge in km*	Bestand / Reviere	Reviere/10 ha bzw. Reviere/km*	Quelle
Nadelwald	Schwaches Kiefer-Baumholz ohne Naturverjüngung/HZ	1961-63	10,6	$\bar{x} = 2$	1,9	KÖNIG (1968)
	Schwaches Kiefer-Baumholz mit Naturverjüngung/HZ	1961-63	42,6	$\bar{x} = 3,33$	0,8	
Laubwald	Traubeneichen-Hainbuchen-Niederwald/HZ	1969	32,4	7	2,2	HAENSEL & KÖNIG (1984)
	Feldahorn-Bergulmen-Wald/HZ	1964	12,3	4	3,3	
	Traubeneichen-Hainbuchen-Wald/BK	1964	37,3	8	2,1	HAENSEL & König (1984)
Auenwald	Pappelpflanzung/Elbetal/MD	1968	10	2	2,0	STEIN (1968)
	Hartholzaue/Elbetal/MD	1967-68	6,35	$\bar{x} = 10,5$	16,5	
	Saale-Auenwald Rabeninsel/HAL	1959-64	36,0	25**	6,9	GNIELKA (1965)
		1964-77		$\bar{x} = 28,7$	8,0	GNIELKA (1978)
	Eschen-Ulmen-Auenwald/BK	1965	11,3	8	7,1	HERDAM (1967)
	Auenwaldrestflächen im Großen Bruch/BK	1991-96	35,62	$\bar{x} = 43,7$	12,3	SCHNEIDER (2005)
2005		39		10,9		
Park	Landschaftspark Spiegelsberge/HZ	1962	130	26	2,0	HAENSEL & KÖNIG (1984)
	Rothornpark/MD	1993	73,1	48	6,6	BRIESEMEISTER (1997)
Gehölz	Tiergartengehölz/Zeit/BLK	1985	22,5	11	4,9	WEIßGERBER (1986)
	Feldgehölz/Felsenberg/BK	1979	6,8	6	8,8	ULRICH & ZÖRNER (1989)
	Gehölze an Autobahnen/SK	1984-86	17,0*	$\bar{x} = 6,0$	0,35*	GNIELKA (1987a)
	Uferhang der Elbe/BK	1979	29	10	3,4	ULRICH & ZÖRNER (1989)
	Vorfläming/Apollenberg/WB	1996	8,5	5	5,9	SCHÖNFELD (2002)
	Streuobsthang/SK	1972-82	50	$\bar{x} = 3,0$	0,6	HOEBEL (1987)
Friedhof, Siedlung	Südfriedhof/HAL	1964-86	24	$\bar{x} = 11,8$	4,9	GNIELKA (1981)
	Westfriedhof /MD	1961-65	58	$\bar{x} = 15,6$	2,7	KURTHS (1986)
	Villenviertel/HAL	1966-92	11,9	$\bar{x} = 3,07$	2,6	GNIELKA (1993)
Bergbaufolgelandschaft	ehemaliger Tagebau Kretzschau/BLK (ohne Wasser-fläche)	1989	20,5	4	2,0	WEIßGERBER (1992)
	ehemaliger Tagebau Mumsdorf/BLK (ohne Wasserfläche)	1989	21,5	2	0,9	
	Pappelpflanzung auf Halde/SLK	1968	44	7	1,6	HEIDECHE (1972)

Das Monitoring häufiger Brutvogelarten weist für die Mönchsgrasmücke in Sachsen-Anhalt von 2003 bis 2010 eine signifikante Zunahme um jährlich 2,2 % aus (TRAUTMANN et al. 2012).

Während GNIELKA (1987b) den Gesamtbestand für den ehemaligen Bezirk Halle mit 25.000 bis 80.000 BP beziffert, geben ihn GNIELKA & ZAUMSEIL (1997) nach der Gitterfeldkartierung von 1990-95 mit 50.000 bis 120.000 BP für den Südtel Sachsen-Anhalts und FISCHER & PSCHORN (2012) mit 40.000 bis 80.000 BP für den Nordteil an. Auf Basis aktueller Hochrechnungen wird der Landesbestand auf 100.000 bis 200.000 Reviere geschätzt. Die in den 1960er Jahren einsetzende Bestandserhöhung hält aktuell – wenn auch abgeschwächt – noch an. Sowohl langfristig (über 100 Jahre) als auch kurzfristig (über 25 Jahre) wird der Bestand als zunehmend eingeschätzt (SCHÖNBRODT & SCHULZE 2017)

### Brutbiologie

GNIELKA (1987b) hat die gesammelten Daten zur Reproduktion auf seinen über viele Jahre kontrollierten Probeflächen in

Halle unter Einbeziehung weiterer Befunde aus dem südlichen Sachsen-Anhalt (Nestkartendatei OSA) eingehend analysiert. Sie werden zusammen mit Befunden aus dem nördlichen Sachsen-Anhalts kommentiert.

Vom Nestbau bis zum Ausfliegen der Jungen währt die Brutperiode von der 12. (Ende April) bis zur 24. Jahresdekade (Ende August).

Die Mönchsgrasmücke legt ihre Nester fast ausschließlich in Gehölzen bzw. verholzenden Kräutern an. 661 Befunde zu Neststandorten in der Nestkartendatei liefern dazu verlässliche Angaben. Nur in 37 Fällen (5,6 %) standen die Nester in Kräutern, und dann überwiegend in Brennnessel (4,7 % aller, bzw. 83,8 % der „Kraut“-Nester). Zwei Nester waren in Reisig angelegt, eines im Wurzelgeflecht eines umgestürzten Baumes. Unter den Gehölzen sind 21 Baumarten, darunter 3 Koniferen, und 26 Straucharten aufgeführt. Nester an Bäumen befanden sich fast immer in Wurzel- und Stammausschlägen seltener im zarten Gezweig des Jungwuchses. Mit 134 Nennungen war Holunder das am häufigsten genutzte Gehölz. An zweiter Stelle steht die Ulme mit 124

Funden. Besonders die stammnahen, senkrecht ausgerichteten Triebe erweisen sich für die Nestanlage als geeignet. Es folgen Schneebeere (43), Stachelbeere (26), Eibe (23), Traubenkirsche (21), Weißdorn (17), Brombeere (16), Fichte spec. (15), Rose spec. (14). In zwei unterschiedlichen Lebensräumen waren nach der Nestkartendatei die fünf häufigsten Nestträger (in abnehmender Häufigkeit) folgende:

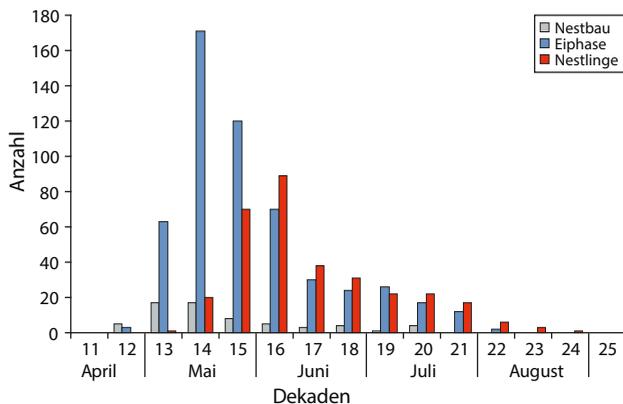
- Saale-Auenwald/Rabeninsel Halle (n = 139): Ulme, Holunder, Traubenkirsche, Brennnessel, Schneebeere; überragend die Ulme mit 78 Nennungen (56% aller Neststände);
- Südfriedhof Halle (n = 166): Eibe (mit 16,9% der häufigste Nestträger), Schneebeere, Wacholder, Heckenkirsche, Stachelbeere (GNIELKA 2014).

In einem Auenwald bei Magdeburg war die Schlehe bevorzugter Standort der Nester (STEIN 1974). Meist waren sie im dünnen, äußerst dornigen Geäst angelegt. In der Nestkartendatei kommt die Schlehe nur zweimal vor.

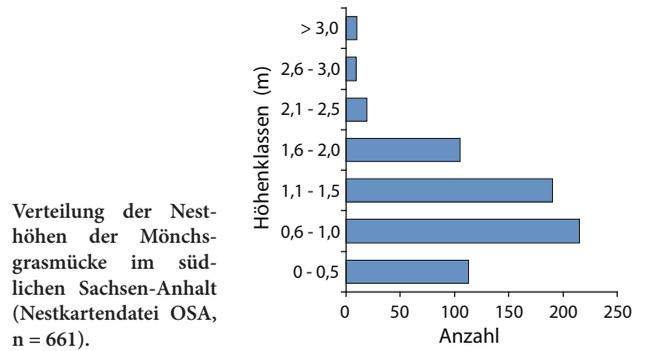
Die Nester sind größtenteils in Höhen bis zu 2 m angelegt (Median 1,1 m). Für die 33 vermessenen Höhen in STEIN (1974) ergab sich bereits eine nahezu gleiche mittlere Höhe wie für die bedeutend größere Anzahl in der Nestkartendatei OSA. HAENSEL & KÖNIG (1984) nennen ebenfalls Nesthöhen zwischen 0,3 und 1,8 m.

Bodennester kommen in allen drei Quellen nicht vor. In der Nestkartendatei sind Angaben zu vier (2 mal Brennnessel, Klebkraut, Esche) nur 10 cm über dem Boden gebauten Nestern enthalten. Das höchstgelegene Nest wurde 5,7 m hoch in einer Linde gefunden.

GNIELKA (2014) nennt den 23.04.1989 als frühesten Legebeginn. HAENSEL & KÖNIG (1984) errechneten als ungefähres Datum den 18.04.1961, bezeichnen 1961 aber als ein wetterbedingtes Ausnahmejahr. Sonst kennen sie erst Legedaten ab dem 29.04. STEIN (1974) bringt einen Legebeginn am 21.04.1964 mit frühen Heimzugdaten in jenem Jahr in Verbindung. WADEWITZ (2012b) gibt für den Harz anhand zurückgerechneter Daten Legebeginne vom 28.04.1998 bis zum 15.06.2004 (Median 25.05.) an (n = 18), wobei er eine deutliche Abhängigkeit vom Vertikalvorkommen fand. In Höhenlagen von 400 bis 600 m ü. NN lag der Median am 21.05., bei Höhenlagen über 600 m ü. NN am 27.05.

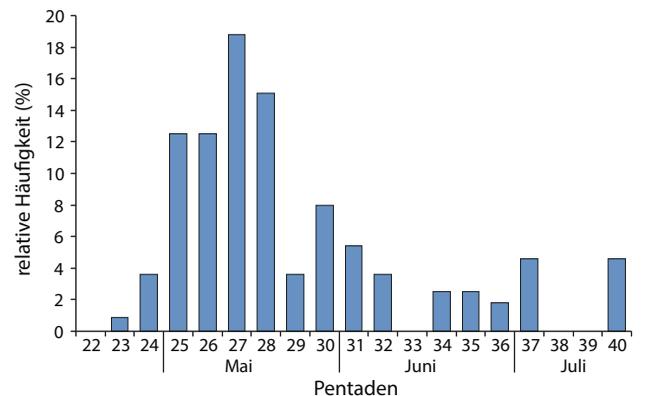


Phänologie der Reproduktion der Mönchsgrasmücke im südlichen Sachsen-Anhalt (Nestkartendatei OSA, Nestbau n = 64, Eier n = 538, Nestlinge n = 320 Daten).



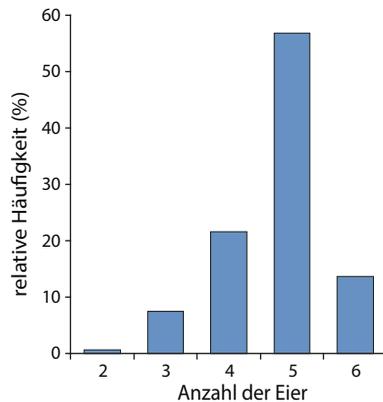
GNIELKA (1978) interpretiert ein zweites Maximum des Legebeginns auf der Rabeninsel Halle 32 Tage nach dem Hauptgipfel als Indiz für Zweitbruten, deren Anteil 20 bis 25% betragen könnte (GNIELKA 1987b). Auch HAENSEL & KÖNIG (1984) schließen reguläre Zweitbruten nicht aus. WAHN (1950) beobachtete am 26.06.1949 Mönchsgrasmücken, die flügge Junge fütterten und an einem Nest bauten, in dem dann erfolgreich gebrütet wurde. Von den heimischen Grasmückenarten verweilt sie am längsten im Brutgebiet, wäre also für Zweitbruten am ehesten prädestiniert. Am spätesten wurden in einem Nest am 08.08.1995 Eier nachgewiesen, aus denen am 12.08. vier pulli geschlüpft waren (R. Höhne). Die spätesten Vollgelege wurden am 18.07.1975 (R. Gnielka) und am 19.07.1969 (W.-D. Hoebel) begonnen. Für den Oberharz datiert der Legebeginn einer späten Brut auf den 21.07.1965, vielleicht war das Gelege aber einige Tage früher begonnen worden (HAENSEL & KÖNIG 1984). Dieselben Autoren errechneten eine mittlere Gelegegröße von 4,72 Eiern (n = 25) im Nordharzvorland und 4,33 Eiern (n = 6) im Harz und für die Jungenzahl im Vorland 4,47 (n = 30). Im südlichen Sachsen-Anhalt betrug die mittlere Gelegegröße 4,76 (n = 176), in einem Elbe-Auenwald bei Magdeburg 4,69 Eier (n = 26, STEIN 1974).

Sowohl bei der Gelegegröße als auch bei der Jungenzahl ist ein Kalendereffekt sichtbar. Die Unterschiede zwischen den Parametern Gelegegröße und Brutgröße sind relativ gering, was unterschiedlich interpretiert werden kann. Als sicher gilt, dass Verluste in der Gelegephase fast immer den Verlust/die Aufgabe



Legebeginn der Mönchsgrasmücke im südlichen Sachsen-Anhalt (Nestkartendatei OSA, n = 112).

Gelegegröße der Mönchsgrasmücke im südlichen Sachsen-Anhalt (nur Vollgelege, Nestkartendatei OSA, n = 176).



der betroffenen Bruten bedeuten, während in der Nestlingsphase oft nur ein oder wenige pulli aus unterschiedlichen Gründen nicht flügge werden. Unbefruchtete Eier und solche, in denen die Embryonen abgestorben waren, kamen über die ganze Brutzeit vor, meist betraf der Defekt nur ein Ei des Geleges, jedoch schlüpften zum Ende der Brutzeit hin zunehmend auch aus mehreren oder allen Eiern eines Geleges keine Jungen.

Von 461 Gelegen gingen nachweislich 88 (19,1%) noch vor dem Schlüpfen der pulli verloren. In der Nestlingsphase gingen noch einmal 43 Bruten verloren (9,3%). Immerhin wurden bei der letzten Kontrolle in 96 Nestern (20,8%) Nestlinge angetroffen. Diese Bilanz spiegelt nicht das wahre Verhältnis wider, denn sie enthält einen hohen Anteil unbekannt gebliebener Brutverläufe, bestätigt lediglich die Erkenntnis, dass die Verluste in der Gelegephase am größten sind. Die von GNIELKA (1987b) entworfene Grafik zur Erfolgswahrscheinlichkeit kommt zum gleichen Ergebnis. Er schätzt, dass von 2 bis 3 Brutversuchen je Paar 41% erfolgreich waren und somit jedes Paar 3,8 Junge im Jahr zum Ausfliegen brachte. Nach Beringungsdaten aus Sachsen-Anhalt lag die Anzahl beringter Jungvögel je Nest im Mittel ebenfalls bei 3,8 (IfaÖ 2011).

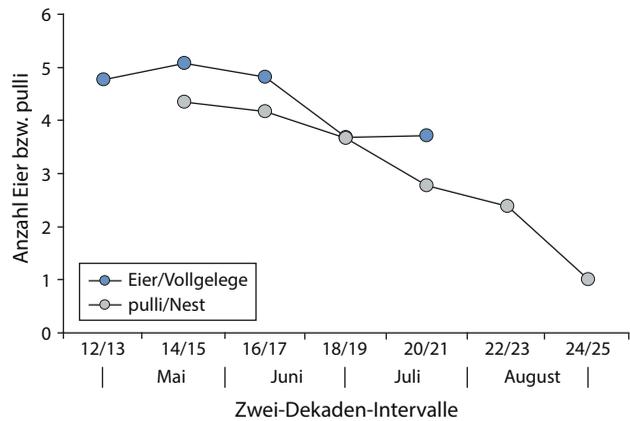
In den 1960er Jahren verfolgte STEIN (1974) das Schicksal von 29 Bruten in einem Elbe-Auenwald bei Magdeburg: von den 29 Nestern wurden 57 Junge in 13 Nestern, die als Vollgelege zusammen 62 Eier enthielten, flügge. Das entspricht einem Anteil erfolgreicher Bruten von 44,8%. Totalverluste erlitten 10 Bruten in der Gelege- und 6 in der Nestlingsphase. Auch hier ist bei erfolgreichen Bruten eine geringe Differenz zwischen Vollgelege und Anzahl flügger Junge zu beobachten, die lediglich durch 2 verschwundene pulli und 3 nicht geschlüpfte Eier zustande kam.

Die 664 Nester betreffende Nestkartendatei weist keine Parasitierung durch den Kuckuck aus. MAKATSCH (1955) dagegen führt die Mönchsgrasmücke in Bezug auf mehrere Gewährsleute für verschiedene Gebiete als regelmäßigen Kuckuckswirt an, in manchen Regionen sogar als Hauptwirt.

Bei Mönchsgrasmücken brüten auch die Männchen. Auch sie entwickeln in der Regel einen Brutfleck, der unterschiedlich stark ausgeprägt sein kann (H. Stein).

### Jahreszeitliches Auftreten

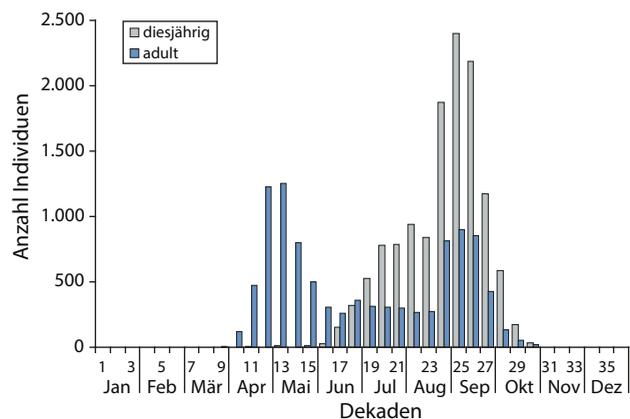
Brutvögel und Durchzügler der Mönchsgrasmücken erreichen von den heimischen Grasmücken auf dem Heimzug am zeitigsten unser Land und verlassen es am spätesten. Winternachweise



Entwicklung von mittlerer Gelegegröße (n = 143) und mittlerer Brutgröße (n = 286) der Mönchsgrasmücke im Laufe der Brutsaison im südlichen Sachsen-Anhalt (Nestkartendatei OSA).

kommen vor, Nachweise echter Überwinterungen sind seltene Ausnahmen.

Die Erstbeobachtungen im Mittelbe-Börde-Gebiet fielen zwischen 1960 und 1980 auf den 16.04. (17-jähriges Mittel, STEIN in NICOLAI et al. 1982) bzw. auf den 19.04. (20-jähriges Mittel, ULRICH in ULRICH & ZÖRNER 1988) und im Nordharzvorland zwischen 1956 und 1972 auf den 14.04. (17-jähriges Mittel, HAENSEL & KÖNIG 1984). Im Raum Magdeburg fiel die Erstbeobachtung im Zeitraum von 2004 bis 2010 (n = 7) auf den 02.04., mit nur einem Märzdatum: 25.03.2007 (H. Stein). Im Harz bemerkte W. Witsack am 18.04.1964 die erste Mönchsgrasmücke. PATZAK in SCHWARZE & KOLBE (2006) fasst Aufzeichnungen aus lokalen Dateien der Mittelbe-Region so zusammen: Erstbeobachtungen vor 1980 zwischen 05. und 15.04., mittlere Erstbeobachtung 1981 bis 1990 am 29.03. und ab 1991 Erstbeobachtungen am 03. und 19.03. Daten aus der 3. Märzdekade bleiben jedoch eher Ausnahmen: 23.3.1975 1 Männchen und im selben Jahr am 30.03. 5 Ind. Kollenbeyer Holz bei Halle (Bothur). Frühe Ankünfte auf dem Südfriedhof Halle: 02.03.1975, 24.03.1989, 25.03.1974 (GNIELKA 2014), der Durchzug kumulierte hier Mitte bis Ende April, um den 10. Mai waren alle Brutvögel da; in Stendal: 27.03.2003,



Vorkommen der Mönchsgrasmücke im Jahresverlauf nach Beringungsergebnissen in Sachsen-Anhalt (n = 22.811), unterschieden nach Altersklassen (IfaÖ 2011).

28.03.2005, 28.03.2006, 31.03.2008 (R. Audorf, S. Hinrichs, U. Hildebrandt); im Raum Wittenberg: 29.03.2000 (SCHÖNFELD 2006b); 31.03.1971 bei Halle (TAUCHNITZ 1981). Einen deutlichen Trend zur Vorverlegung der Ankunftsstermine zwischen 1975 und 2012 stellte SCHÖNFELD (2014) für den Wittenberger Raum fest. Lag der Median der Erstankunft im Zeitraum 1975 bis 1984 dort am 23.04., lag er von 2003 bis 2012 am 04.04. In der Zeitzer Tagebaufolgelandschaft fiel der Median des Heimzuges nach Planberingungen zwischen 1977 und 1996 auf den 23.04. (WEIßGERBER & GEHLHAAR 1999). Um den 20. April dürfte etwa die Hälfte des Brutbestandes zurückgekehrt sein. Durchzug und Auffüllung des Brutbestandes ziehen sich bis in den Mai hinein hin.

Der Wegzug der Masse an Vögeln erfolgt im Laufe des September (TAUCHNITZ 1981) und ist Mitte Oktober faktisch beendet. Aber auch noch im späten Oktober und im November kam es zu zahlreichen Nachweisen, mindestens 22 im November aus allen Teilen des Landes, die letzten jeweils an einem 23.11. (1975, 2001 und 2014; GNIELKA 1979, R. Audorf, H. Appeldorn), am 24.11.1956 1 ♀ (HAENSEL & KÖNIG 1984) und am 28.11.1998 (R. Höhne und L. Kratzsch in GEORGE & WADEWITZ 1999). Der Median des Wegzuges fällt in der Zeitzer Tagebaufolgelandschaft nach Planberingungen zwischen 1977 und 1996 bereits auf den 06.09. (WEIßGERBER & GEHLHAAR 1999).

Eine Lücke im Dezember leitet über zu den Hochwinter-nachweisen. Mehrfache Beobachtungen eines ♂ vom 14.01. bis 13.03.1988 (milder Winter) auf dem Friedhof I in Dessau belegen eine wohl erfolgreiche Überwinterung (HAMPE 1988). Nachweise, die ebenfalls auf Überwinterungsversuche am Beobachtungsort hindeuten, sind folgende: 07. bis 18.01.1977 1 Ind. Westfriedhof Magdeburg, 14. bis 21.01.1977 und 24.12.1979 bis 02.01.1980 je 1 ♂ beide Vogelsang/JL, auch durch Ringkontrollen bestätigt (STEIN in NICOLAI et al. 1982) sowie 22.01. bis 02.02.2011 1 ♀ Dessau (F. Hertel). Dazu kommen noch einmalige Nachweise: 5 im Dezember (1994, 2004 2012, 2013; PATZAK in SCHWARZE & KOLBE 2006, M. Hellmann in GEORGE et al. 2005, J. Glagla, R. Schwemler), 9 im Januar (1975, 1977, 1987, 1992, 2004, 2013, 2014; HAMPE 1975b, STEIN in NICOLAI et al. 1982, PATZAK in SCHWARZE & KOLBE 2006, G. Bouda in GEORGE et al. 2005, T. Stenzel), 3 im Februar (1994, 1998, 2014; PATZAK in SCHWARZE & KOLBE 2006, J. Lotzing), sowie 7 in der 1. Märzdekade (1974, 1979, 1997, 2014; STEIN in NICOLAI et al. 1982, T. Stenzel in GEORGE & WADEWITZ 1998, GNIELKA 1979, J. Braun, T. Stenzel).

**Beringungsergebnisse**

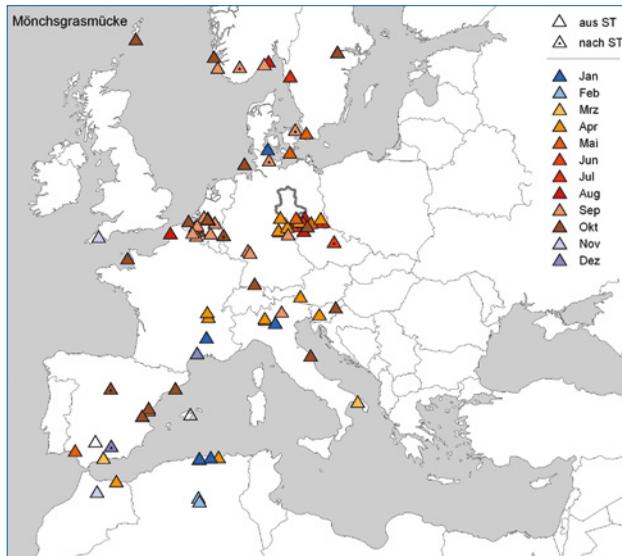
Auf dem Wegzug in die Winterquartiere folgt die Mehrzahl der in Sachsen-Anhalt brütenden und hier durchziehenden Mönchs-

Übersicht zu Funden von in Sachsen-Anhalt beringten Mönchsgrasmücken, die in Entfernungen von > 100 km gefunden oder kontrolliert wurden (IfAÖ 2011, ergänzt).

Fundland	Beringungsmonate	mittlere Richtung	mittlere Fundentfernung (km)	Fundmonate												Σ	
				3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	1	2		
Norwegen	7,9,10	NNW	872								2	1					3
Schweden	9	N	731			1		1				1					3
Dänemark	9	NNW	386			1									1		2
DE, Binnenland	4,5,6,8,9	SSW	210		3	1					2	2					8
DE, Helgoland	9	WNW	443									1					1
Großbritannien	9	W	1.100									2	1				3
Belgien	4,7,8,9	WSW	507								5	4					9
Frankreich	4,5,9	WSW	860		2				1					1	1		5
Spanien	5,6,8,9	WSW	1.803	2	1	1	1	1				3			1		10
Marokko	4,9	SSW	2.220		1									1			2
Algerien	4,5,6,7,8,9,10	SSW	1.796	2	2										1	6	11
Österreich	4	SSE	525		1												1
Slowenien	5,7	SE	629		1							2					3
Italien	7,8,9	S	841	1	1						1	1			1		5
				Heimzug			Brut und Status unklar			Wegzug			Überwinterung		66		

Übersicht zu mit anderen als Hiddensee-Ringen markierten Mönchsgrasmücken, die in Sachsen-Anhalt gefunden oder kontrolliert wurden (IfAÖ 2011, ergänzt).

Beringungsland	Beringungsmonate	mittlere Richtung	mittlere Fundentfernung (km)	Fundmonate												Σ	
				3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	1	2		
Norwegen	9	SSE	764								1						1
Dänemark	9	SSW	497								1						1
Deutschland	9	E	304		2												2
Belgien	9,1	ENE	527		2	2	2							1			7
Frankreich	10	ENE	1.059		1												1
Spanien	4, 10, 12	NE	1.796			2			1								3
Tschechien	6	WNW	281							1							1
Italien	10	NNE	730					1									1
				Heimzug			Brut und Status unklar			Wegzug			Überwinterung		17		

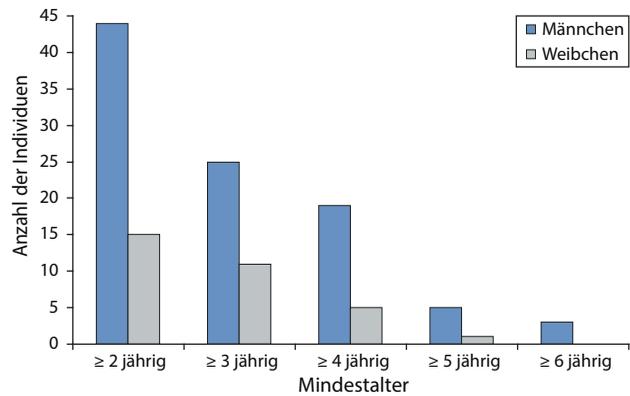


Fernfunde in Sachsen-Anhalt beringter bzw. wiedergefundener Mönchsgrasmücken (IfAÖ 2011).

grasmücken nach SW und S weisenden Richtungen. Am weitesten östlich nach Slowenien zog eine 1999 bei Luckenau/BLK von H. Gehlhaar beringte Mönchsgrasmücke, die dort in mehreren Jahren nach der Markierung auf dem Weg- und dem Heimzug kontrolliert wurde. Ihr Zugweg könnte vom Kontrollort durchaus einen Schwenk nach Italien gemacht haben, von wo 2 Funde aus dem Herbst, einer im Januar (Überwinterungsgebiet) und 3 aus dem Frühjahr vorliegen.

Einige Mönchsgrasmücken begannen ihre Herbstwanderung in nordwestliche und nördliche Richtungen. Zwei zogen nach Dänemark, eine könnte dort überwintert haben, was das Funddatum im Januar nahe legt. Von den drei Funden in Norwegen waren 2 Ind. nach 26 und 81 Tagen im September bzw. Oktober etwa 900 km weiter nordwestlich. Einer der drei Schweden-Funde betrifft ebenfalls einen Herbstwanderer: nach 32 Tagen 935 km NNE. Eine immature Mönchsgrasmücke wurde vom 15. bis 22.10. viermal auf Helgoland kontrolliert. Ob sie auf dem Wege nach Großbritannien war, wo drei andere in Sachsen-Anhalt beringte Ind. nachgewiesen wurden, bleibt ungewiss. Diese ebenfalls immaturren Vögel wurden 17, 19 bzw. 77 Tage nach der Beringung dort kontrolliert: einer im SW von Cornwall, einer auf der Kanalinsel Jersey und der dritte bei 60°N auf den Shetlandinseln bei einer mittleren Flugstrecke von 72 km/Tag nach 17 Tagen. Diesen ungewöhnlichen Fundort erreichte der am Stausee Berga-Kelbra beringte Vogel entweder auf den Britischen Inseln nordwärts ziehend, oder – was wahrscheinlicher ist – indem er die Nordsee von Norwegen aus überquerte, denn die zwei Norwegenfunde lagen auf fast gleicher nördlicher Breite. Mögliche Gründe für die in jüngerer Zeit zunehmende Fundhäufigkeit im Nordseebereich erörtern BERTHOLD et al. (1990) und ROST (2009).

Die drei Funde der im Herbst nordwärts nach Schweden und Norwegen gewanderten Mönchsgrasmücken bleiben vorerst rätselhaft, zumal es bei der geringen Wiederfangwahrscheinlichkeit von Kleinvögeln nahe liegt, dass wohl tatsächlich eine bedeutende Anzahl eine solche oder ähnliche Route beflogen hat.



Nachgewiesene Brutortstreue von Mönchsgrasmücken an einem Fangplatz bei Lostau/Jerichower Land (H. Stein).

Die ganz überwiegende Mehrzahl überwintert im westlichen und mittleren Mittelmeerraum. Die Häufung der Funde auf kleinem Gebiet im küstennahen Algerien kommt wohl (auch) durch hohen Verfolgungsdruck (Fang, Jagd) zustande.

Eine als Nestling in Tschechien beringte und im September in Sachsen-Anhalt gefangene Mönchsgrasmücke kann durch Dismigration wie auch auf regulärem, nach WNW gerichtetem Zug hierher gelangt sein.

Schneller unterwegs als der nach Shetland ziehende Vogel war nur noch ein Weibchen im Frühjahr, das die 1.846 km von Spanien nach Sachsen-Anhalt in 13 Tagen (143 km/Tag) bewältigte. Auf dem Wegzug wanderten zwei immature Individuen gemächlicher, erreichten aber mit 45 km (für die 454 km vom Stausee Berga-Kelbra nach Belgien) bzw. 41 km (für 497 km von Dänemark zum Stausee Berga-Kelbra) beachtliche mittlere tägliche Zugleistungen.

Drei als Jungvögel beringte und nach 4.230, 2.856 und 2.426 Tagen kontrollierte Mönchsgrasmücken erreichten ein bemerkenswert hohes Lebensalter, sie befanden sich jeweils im 12., 8./9. und 7. Lebensjahr.

Brutortstreue ist vielfach durch Ringkontrollen belegt, u. a. aus dem Raum Magdeburg (H. Stein). Wegen Unkenntnis des Anteils residenter Brutvögel an den Erstfängen und ihrer Überlebenswahrscheinlichkeiten kann kein Maß für die Brutortstreue angegeben werden. Sie ist bei den Männchen offenbar stärker ausgeprägt als bei den Weibchen. Rechnerisch ergibt sich ein Verhältnis ♂:♀ = 70:30. Sechsjährige und ältere Vögel machen nur noch einen kleinen Anteil der Brutpopulation aus.

### Gefährdung und Schutz

Der Bestand der Mönchsgrasmücke in Sachsen-Anhalt ist aktuell nicht gefährdet. Die langfristige und kurzfristige Zunahme sprechen für eine günstige Situation für die Art. Der zunehmende Umbau von Nadelforsten hin zu Laub- und Mischwaldbeständen dürfte die Art sogar weiter begünstigen.

### Besonderheiten und offene Fragen

WEBER (1950) teilte die Beobachtung eines Albinos im Biederitzer Busch bei Magdeburg mit. Der Vogel war mit einem normal gefärbten Weibchen verpaart. Von vier Jungen im Nest waren „eines fast weiß, ein anderes weniger weiß und zwei normal gefärbt“.

Helmut Stein

3. Fassung [01/2020]